

„Ramslauer Stadtblatt“

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Ramslau.

Besuchs-Preise:

Das „Ramslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich je einmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Reichsmark. Postbestellung nur für den Kalendermonat. Bei späterer Bestellung, Fortsetzung, Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung hat der Besteller keinen Anspruch auf Rückzahlung der Zeitung oder Rückzahlung des Besuchspreises.

Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einmalig 5 Rpf., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpf. Anzeigenaufträge werden nur 1. unfertig, 2. unfertig angenommen und ausgeführt. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für richtige Abrechnung und unbedingte, gesicherter oder durch Bürgschaft überstellte Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für alle Zahlungen Ramslau (Schiff.)

62. Jahrgang.

Fernsprecher 494.

Verlag und Expedition: Ramslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Ramslau, Andreas-Rückstraße 213.

Nr. 102.

Freitag, den 4. Mai

1934.

Der Feiertag des deutschen Volkes.

Tag der Volksgemeinschaft

Ein herrlicher Maienitag bricht über Deutschland an. Es ist der Tag der Gemeinschaft, der Nationalfeiertag des deutschen Volkes. Es ist zugleich der Ehrentag der Arbeiter der Erde und der Faust. Ein nieder einzig gewordenes Volk hat zu sich selbst gefunden, und voll Dankbarkeit gedankt es dabei dem Mannes, der vor einem Jahre durch Gesetz die Arbeit auf dem Ehrenfeld erhoben hat, des Führers Adolf Hitler.

Hilferfahren über allen Straßen, über allen deutschen Straßen. Und Maingrün an jedem Haus, die Reichshauptstadt selbst ein wogendes Flaggennetz. Transparente mit der Aufschrift: „Führer befehle, wir folgen Dir!“

Die Hilerjugend auf dem Broden

Die Feier des 1. Mai wurde durch eine Feier der Hilerjugend auf dem Broden eingeleitet. Gebietsführer Cerff erläuterte kurz vor Mitternacht in einer Ansprache den Sinn und die Bedeutung der Kundgebung. Handte dem Reichsjugendführers wie dem Ministerpräsidenten Klages für ihr Erscheinen und ihre Mühseligkeit. Inzwischen war alles nicht verloren. Als Adolf Schläge der Hilerjugend, der ur-alten Hilerjugend, Mitternacht verflanden, kammten zugleich die Hilerjugend auf, trachten die Salzen der Schutzhüter in die Nacht hinaus. Feierliche Fanfarenzüge leiteten die Weisheit ein. Nach einer Gedtenpause für die Gefallenen des Weltkrieges folgten in bunter Reihe Sprech-stücke und Reiter der Hilerjugend. Kurz vor 12 Uhr hielt

eine Ansprache, in der er u. a. folgendes aussprach: Die Jugend kann heute mit Stolz feststellen: Auch wir haben im Geiste des Führers gehandelt und haben im Reichsbewegungs-kampfe der deutschen Jugend dem Gemeinschaftsge-danken des 1. Mai einen überweltlichen Ausdruck verliehen. Ich wünsche, daß die ganze deutsche Jugend, erarben von dem Erlebnis dieser Kameradschaftslust unablässig bemüht sein wird, die Frage der Freiheit des deutschen Jugend-reiters zu lösen. So soll in dieser Stunde von der Höhe des Brodens her verstanden werden: Das junge Deutschland steht mit der deutschen Arbeiterjugend.

Wie ein Schurum klangen die Schlussworte des Reichs-jugendführers: „Du, mein großer Führer, vernimm aus meiner Ferne von der Höhe des Berges meine Worte, die nicht die eines einzelnen sind, sondern des ganzen jungen Deutschlands: Adolf Hitler, wir glauben an dich! Ohne dich wären wir eingeleitet. Durch dich sind wir ein Volk. Du gabst uns das Erlebnis unserer Jugend, die Kameradschaft. Du gabst uns die Aufgabe, die Pflicht, die Verantwortung. Du tannst dich uns verlassen. Wir haben, Führer und Führer, die Jugend ist dein Name. Dein Name ist die Jugend. Du und wir jungen Millionen können niemals getrennt werden. Wir sind eins und zusammen. Darum grüßen wir dich als ersten am 1. Mai und unter Gruß ist mit dem Herzen gesprochen. Adolf Hitler heil!“

Nach den Worten des Reichsjugendführers klang die Jugend begeistert das Lied ihrer Bewegung „Wardais, wardais“, mit dem die Feier ihren Abschluß fand.

Der Festzug zieht durch Berlin

Gewaltige Menschenmassen, die sich in den frühesten Morgenstunden an zahlreichen Plätzen in der Stadt und in den Außenbezirken versammelten, zogen hierherhin in der langen langen Zug zum Reichsaufmarsch nach dem Tempelhofer Feld. Schon regiert die Aufmerksamkeit zum kleinen Aufmarsch aus die Jüge. Anzweihlen formiert sich der vom Reichsaufmarsch und einmal ausgerichtet einzug, der in einer Länge von etwa zwei Kilometern in formloser Zusammenstellung das Brautum des deutschen Volkes und aller seiner Stämme widerspiegelt. Gegen 10 Uhr geht der gesamte Festzug ins Gehen, von Mund zu Mund geht der Ruf: „Hiler kommt!“ „Der Führer kommt!“ Die Menschenmenge jubelt begeistert den heranfahrenden Wagen des Volkstrügers, der nach allen Seiten hin grüßt und winkt.

Der Staatsakt im Lustgarten

Die Kundgebung im Lustgarten, in dem das junge Deutschland aufmarschiert war, wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis. Aus allen Teilen Groß-Berlins war die Schützlinge von 12 Jahren aufwärts mit besonderen Verehrungsmitteln herangeführt worden. Hunderttausende haben und Mädel waren wohl um den annähernd 50 Meter hohen Marmar verarmelt, den die Schwarzröcke aus gelblich haben. In der ersten Höhe der Schlossfassade und einer Breite von etwa 25 Metern leuchtete auf braunem Felde der Spruch, umrahmt von riesigen Farnkreuzen: „Die Jugend grüßt den Arbeiter und den Führer.“

Von den Rampen und aus dem Lustgarten heraus grüßten die hohen Mästen der Fahnen der Hilerjugend, Hunderte von Wimpeln und Bannern der Jugendorganisations-fahnen. Im ersten Augenblick, als die Wagen an Mädel grüßten die Arbeiterführer aus dem Reich, dazu die fremden Ehrengäste und die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden.

Der verantwortliche Leiter des Staatsaktes Reichsjugendführer Cerff vom Propagandaministerium eröffnet die Kundgebung und erteilt folgend dem

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort. Ein Sturm der Begeisterung bricht los, und lange Zeit kann sich Dr. Goebbels kein Wort verschaffen. Dann aber laucht ihm unabdingt die Jugend. Deutschlands Zukunft. Der Minister führte u. a. aus:

„Die Jugend ist der Mai unseres Volkes, und an diesem Tage, da die Natur sich zu neuer Blüte erschließt, vereinigt sich die ganze deutsche Nation in der Wiederbelebung aus ihr eigentliches Sein und Werden und auf die ihr gegebenen Kräfte im Kampfe um das harte Dasein. Ein ganzes Volk schließt sich in nie gelebener Einheit und Geschlossenheit zusammen. Da will und kann die deutsche Jugend nicht mehr stehen. Im Gegenteil! Ist sie vorangetrieben im Optimismus und in der glühenden Sehnsucht unserer nationalen Lebens. Sie soll uns den Mut geben zu weiterem Ausdauern und unerbittlichem Kampfen um unsere Lebens-rechte vor der ganzen Welt. Wir wollen, daß die Jugend, die wir vor der Katastrophe und dem tödlichen Verfall errettet haben, hineinmarchiert in einen neuen ehrlicheren und besseren Staat. Wir können deshalb mit Recht verlangen, daß die Jugend vor dieser historischen Leistung Achtung und Respekt habe. Ohne Disziplin ist eine große Leistung, sie auf weichen Beinen auszuhalten, und nur, wenn es kommt im Leben nicht nur auf den Willen sondern auch auf das gelebte Können an.“

Deshalb muß die deutsche Jugend, die in dieser großen und aufsteigenden Zeit emporenwacht, sich zusammen-schließen im Willen und in der Verwirklichung zu Ordnung, Disziplin und Autorität.

Diese Jugend, die hier und im ganzen Reich versammelt steht, wird einmal aus unseren Händen das Schicksal der Nation in Empfang nehmen. Die Jugend muß sich auf die große Aufgabe, das Reich zu erhalten und die ihre Größe zu machen und zu mehr, vorbereiten. Die Jugend muß dafür Willen, Fleiß, Mut und Charakter erlernen. Ihr gilt die Forderung der Regierung. Darum bekennst sich in dieser ersten Feiertage des Nationalsozialismus unseres Volkes die Jugend in sich und zum Reich, zum Nationalsozialismus, zum Führer und Gestalter von Deutscher Nation und Staat.“

Als Dr. Goebbels zum Schluß seiner Rede die Jugend aufforderte, die Fäden und die Hände zu erheben, grüßten sie, und alle, die viele tiefere Freude durch den Mund-feld miterleben dürfen, das neuwachte Reich, als seine herrliche Zukunft. Begeistert steigt das dreifache Heil auf den großen Reichspräsidenten und Feldmarschall von Hindenburg und auf den Reichs-Sänger, den Führer Adolf Hitler, empor, und rings klang das Hört-Weiß-Lied aus hunderttausenden jungen Reihen.

Während die St.-Kapelle den Badenmeyer Marsch be-kennt, ändert brauende Seilsche die Ankunft des Führers seinen Schrittmarsch, man kann sich der Wut durch die von der Reichshauptstadt Adolf Hitler freigebliebene Bahn bewegen. Zwei Mädel überreichen dem Führer einen Fliederstrauch. Dr. Goebbels verordnet dem Rednerpult:

„Der Führer spricht!“

Und wieder führt eine Welle jugendlicher Begeisterung über den weiten Platz, die sich endlich, nach einem Fanfaren-signal, der Führer befehle, wir folgen Dir!“

„Ihr seid hier“ — so eröffnet der Führer, „Ich bin zum zweiten Male, um in einem neuen Deutschland den 1. Mai mitzufahren. Dieses neue Deutschland soll Erfüllung bringen der Sehnsucht aller deutscher Generationen. Ein Reich soll entstehen, hart und treuhaft. Seine Kraft und seine Stärke aber Deutschland nur liegen kann nur liegen, kann nur kommen, das neue Deutschland erheben und erwarren, das müßt ihr, meine Jünglinge und Mädchen, erfüllen. Keine Jugend dieses Reiches, die nicht von euch selbst vorher gelebt wird. Keine Kraft, die nicht von euch ausgeht. Keine Größe, die nicht in eurer Disziplin ihre Wurzel hat. Ihr seid das Deutschland der Zukunft, und wir wollen daher, daß ihr so seid, wie dieses Deutschland der Zukunft sein soll und sein muß.“

Ihr müßt vor allen den Geist der großen Gemeinschaft, wie er euch in der Jugend zu sein beginnt, und wie er niemals mehr von euch lassen, auf daß ihr einst als Erwachte nicht wie in den Zeiten der Vergangenheit in Kassen, in Stände und ausseinanderfallt, sondern ein in der Zukunft ein großes und einig Volk sein. Ich bin in eurer Jugend mark: Eine Gemeinschaft deutscher Menschen, die den 1. Mai als Tag der Volksgemeinschaft feiert. Sie beruht auf euch, ihr seid der erste ihr Träger, und ihr müßt in der Jugend lernen, die ersten Träger zu sein.“

In vielen Jahrhunderten wurde das erreicht, was heute Wirklichkeit geworden ist, und ihr habt das Glück, mit in diese große Zeit hineinzukommen. Die Nation erwartet von euch, meine deutschen Jünglinge, daß ihr dieser großen Zeit würdig seid. Und das erwartet vor allem auch jenes gute alte Deutschland, das einst auch unermessliche Opfer gebracht hat für den Bestand des Reiches und das Sein unserer deutschen Nation. Dieses alte Deutschland, das einst Blut über Blut vergossen mußte, um uns und euch überhaupt den Weg in die Zukunft frei zu halten, und das erwartet vor allem von der großen Regeneration dieses alten Deutschlands, daß Generalisimatschacht unsere Heere im Weltkriege führte und heute der Segner und Schirmherr unseres Volkes geworden ist.“

Nach der Ansprache Hilters an die Jugend und dem dreifachen Heil auf das deutsche Volk, das Deutsche Reich und den Reichspräsidenten klang das Deutschlandlied auf. Der Führer grüßt dann die Diplomaten und die Arbeiterführer aus dem Reich. Bei der Abfahrt des Führers wieder ein beispielloses Jubel, bis dann alle Marschbänder das Eintreten des Trachtenfestes im Lustgarten ankünden. Der Festzug konnte der Reichsfamilie vorangehen, während dann der Stellvertreter, des Führers, Rudolf Heß, und Reichs-minister Seide den Festzug abnahmen.

Die Empfänge in der Reichsfanzlei

Am 12 Uhr empfing der Führer im Kongreßsaal der Reichsfanzlei die Arbeiterabordneten aus allen deutschen Orten, insgesamt 33 Abordnete, die je drei, also zusammen 99 Arbeitervertreter. Ferner waren unter Führung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach die 15 Sieger im Reichsbewegungswettbewerb in ihrer Berufsstellung angetreten. Die Arbeiterabordneten führte der Führer der Deutschen Arbeitsfront. Dr. Ren. Der Führer unterließ sich zunächst mit dem Siegern des Berufswettbewerbs und dankte ihnen für ihre Leistungen. Dann empfing sich eine ausführliche Unterhaltung zwischen den Arbeiterabordneten und dem Führer. Neben trugte der Führer nach seinen Sorgen und Werten, und die Antworten der Arbeiter waren sehr freimütig, so daß sich eine offene und ehrliche Aussprache über weltliche Probleme ergab, wie sie zwischen Regierung und Arbeiterfrüher niemals zustande gekommen wäre. Besonders ausführlich war die Unterhaltung mit den Bergleuten. Das Haupt-thema waren naturgemäß die Lohn- und Arbeitsbedingungen. Zum Schluß des Empfanges, der ganz im Geiste des Treuen und Glauben Reichsfanzlei stand, richtete der Führer an die Versammelten eine kurze eindringliche Ansprache, in der er den Senbosten der deutschen Arbeiterkraft seinem Gruß entbot.

Vorabgegangen war ein besonderer Empfang einer Abordnung der 2000 aus deutschen Reichsteile nach Berlin gekommenen Arbeiter aus der Unter-Führung des ältesten Nationalsozialisten des Saargebiets, Weber.

Der Majung vor dem Reichstangleier.
Von den Fenstern des 1. Stockwerkes der Reichstanglei aus ließen dann der Führer der Stellvertreter des Führers, Rudolf Sch. und der Reichstangleier, Dr. Goebels und W. Müller, den Vorbeimarsch des Festzuges. Eine unüberhörbare Menschenmenge jubelte dem Führer zu. Als der Wagen der Mairienkönigin die Reichstanglei erreicht hatte, hielt das Gefährt, und die Mairienkönigin und ihre Begleiterinnen wurden von Balz und von Schraz zum Führer geleitet, der sie herzlich begrüßte.

Festsetzung der Reichskulturrat
 stattfand. Das Barlett und sämtliche Ränge der Staatsoper

[illegible]

Um die Mittagszeit waren alle Blöcke aus dem Tempelhofer Park bestetzt. Die Massen wurden durch Gongschläge und Musikvorführungen der Jungmännerbrigade in bunter Folge abwechselnd. Reihumgehend zeigten sich die verschiedenen Gruppen, die sich zum Teil auf den Plätzen an einer schier unerschöpflichen Bild-, Kopf- und Tonwand teilnahmen. Während die Plätze der Gesellschaften bereits von der Mittagszeit gut besetzt waren, füllte sich etwas später auch die Haupttribüne mit den Delegierten, den Gästen und den Vertretern der verschiedenen diplomatischen Körperschaften, der Parteioptionen und den Vertretern der in- und ausländischen Presse. Eine Stunde vor Beginn marschierten die Fahnen der SED, des Freien Arbeitsdienstes und der Sozialistischen Arbeiterjugend, während auf dem der Feldmarschallplatz gegenüber der SED-Zentralfabrikation und der SED-Kriegsmaschinenfabrik aufgeführt wurde.

Das Kilometerleite und kilometerbreite Feld war von strahlendem Sonnenschein überflutet, doch milderte ein leichter Nordwind die für den ersten Montag ungewöhnliche Wärme. Die Massen verharrten in musterhafter Disziplin. Unfälle bis auf unbedeutende Ohnmachtsanfälle waren nicht zu verzeichnen.

Wenige Minuten vor 16 Uhr verkündet der Organisationsleiter die Ankunft des Führers. Wie mit einem Schlag hoben sich die Arme der vielen Hunderttausende zum deutschen Gruß, den der Führer im Wagen stehend erwiderte. Die Kapellen spielten den Bodenweiser Marsch. Als der Führer auf der Tribüne erschien, stimmte der Sängerkorps das Lied „Deutschland, du mein Vaterland“ an. Damit war der eigentliche Festakt eröffnet.

gab dann mit folgender Ansprache dem Führer das Wort:
Heute vor einem Jahr stand der Führer an dieser Stelle

um vor der Nation das grandiose Projekt des Vierjahresplans: nationalsozialistischen deutschen Aufbau zu entwickeln. Ein Jahr von diesen vielen ist nun verstrichen. Es war ein Jahr unerbürdlicher Umwälzungen, großer Erfolge und grandioser Leistungen in allen Schritten und Ständen des deutschen Volkes. Wieder ist ein Stunde gekommen, daß der Führer am Nationaltag des Jahres über die Nation spricht, um Nachdenklich abzufragen über die Arbeit des vergangenen Jahres und Achtung und Anerkennung zu weihen für die Arbeit des kommenden. Über 2 Millionen jenseit Berliner Menschen sind auf dem Tempelhofer Feld zusammengekommen.

Mit ihnen vereinigen sich, verbunden durch die Wellen des Aethers, weit über 50 Millionen im ganzen Reich: insgesamt das schaffende deutsche Volk.

Und ich glaube, mich zum Dolmetscher der Gefühle dieses ganzen Volkes zu machen, wenn ich in seinem Namen dem Führer, der uns Richtung gab und Weg wies, die Treue und die Dankbarkeit der ganzen Nation zu Füßen lege. So wie es auf den vielen Transparenten, die über die Straßen Berlins gespannt, hängen geschrieben steht, so steht es in unseren bewegten Herzen geschrieben: Wir grüßen den größten Arbeiter des Volkes, Adolf Hitler. Der Führer spricht!

Raum war der Beifall nach den Worten Dr. Goebbels verklungen, als ihn schon jubelnde Heil-Rufe ablösten, die dem Führer galten, der nun die Rednerangel betrat. Die lang anhaltenden Heil-Rufe, die sich immer wieder von neuem über das Feld fortpflanzten, zwangen ihn, einige Minuten zu warten, ehe er mit seiner Rede begann: Er führte aus:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!
Deutsche Männer und Frauen aus allen Gebieten des
Reiches und darüber hinaus!

Millionen Deutsche, Männer und Frauen aus allen Berufsständen, sie feiern mit uns in diesen Stunden zum zweiten Male das große Frühlingsfest der Arbeit.

1933 stand ich am selben Tage hier an der gleichen Stelle. Damals erfüllt vom Glauben an das Gelingen des Werkes des nationalen Wiederaufbaues unseres Volkes.

heute getragen von dem glücklichen Bewußtsein der Wichtigkeit unseres Weges und ergriffen vom Gefühl des Dankes an die Vorsehung, die unser Beginnen so erfolgreich sein ließ. Danken aber auch unserem ganzen Volke, das in seinen Millionen arbeitenden Menschen mit uns sich diesen Erfolg selbst mehr als redlich verdiente.

Denn ganz gleich, ob man uns liebt oder ob man uns
hast, eines kann niemand leugnen: Ein neuer Geist
heit das deutsche Volk erfüllt, hat es erweckt zu
neuem Leben und ihm die Kraft geliehen zu Werken der
Arbeit und zu Bestrebungen auf allen Gebieten einer neuem
Volksgestaltung, die bewundernswürdige sind. Wir kön-
nen an diesem heutigen Tage des Festes einer emlig tätigen
Volksgemeinschaft mit stolzer Zufriedenheit das eine fest-
stellen;

Diese zwölf Monate wird man einst nicht als vergeudet ansehen können, sie sind nicht Stillstand gewesen, sondern un-
erhörte Entwicklung; nach 15jähriger Verzwelgung
hat ein großes Volk wieder Tritt gefaßt, entschlossen begon-
nen, um sein Leben zu ringen, um es aus eigener Kraft und
nach eigenem Sinne und Willen neu zu gestalten.

Wir hatten einst ein blühendes Reich, es war nicht auf-
gebaut auf Eroberungen, auf fremde Güte fremde Völ-
ker, es war nur aus dem eigenen Fleiß, aus eigener be-
stehender Tätigkeit, aus eigener Mühen und Sorgen unser eigen-
es Volksgesamte. Wenn eine andere Welt glaubt, unserm
Volke die Friedensliebe wegnehmen zu können, so spricht für
diesen wirklichen Geist unser Volkes nichts Unabwender
gemalt, als das Verhältnis des Besten des deutschen
Volkes an Lebensraum auf dieser Welt, verglichen mit
dem Leben anderer Nationen.

70 Millionen Menschen lebten schon vor dem Kriege auf einer mehr als beschränkten Grundfläche. Daß sie lebten und wie sie lebten verdankten sie wirklich nur Ihren Fähigkeiten und ihrer Arbeit. Sie allein machten uns damals zum reichen Volk, reich an jenen Gütern der menschlichen Kultur, die ihre Wurzel nicht in kriegerischen Unternehmungen, sondern ausschließlich in den Tugenden und Leistungen besitzen, die nur durch Fähigkeit, Arbeit und Fleiß entstehen und gelingen können.

Das deutsche Volk wollte daher auch keinen Krieg, weil es ihn nicht benötigte. Es ist fähig genug, ohne fremde Raubgüter, Tribute, Kontributionen usw. sich ein eignes Leben erträglich gestalten zu können (Brausender
Weisheit)

Und es hat sich dieses Leben einst gut gestaltet. Ohne Schuld am Kriege wurde unser Volk das Opfer desselben. 15 Jahre lang fanden seitdem die deutschen Menschen erschüttert und gebrochen vor den Ruinen der so mühsam in langer Jahren aufgebauten nationalen Existenz. Schlechte Ratgeber, die un-
 ert in das Verderben geführt hatten, fanden seitdem kein
 anderes Mittel zur Rettung der Nation als die Empfehlung
 demütigster Unterwürfigkeit, klauischer Besinnung und lethar-
 gischen Ausgescheidenheit!

15 Jahre ging es so mit unserem Volke Jahr für Jahr immer mehr nach abwärts. Das entsetzliche war dabei nicht die Tatsache des Zusammenbruches an sich, sondern die Verzweiflung und Wahnsinn geborene Willenlosigkeit, mit der unser Volk dieses Schicksal hinzunehmen sich anschickte. Jedes Jahr des fortschreitenden Verfalls schien denen recht zu geben, die die Ausichtslosigkeit aller Versuche zur Wende

Am 30. Januar des vergangenen Jahres erhielt endlich unsere verkörperte nationalsozialistische Bewegung die Führung des deutschen Volkes. Wenige Monate später traten wir zum ersten Male am neuen Nationalfeiertag der deutschen Arbeit vor das deutsche Volk und versicherten ihm unseren Entschluß und unbändigen Willen, diese Zeit der deutschen Not zu beenden.

Und nun ist seitdem ein Jahr vergangen. Wer aber mich im deutschen Volk erheben und uns in das Angesicht behaupten, daß unser Wille vergeblich und die Not stärker

Wie oft habe ich dem deutschen Volk erklärt, daß nur ein unermesslicher Wille, den seine Not mehr beugen kann, die Not ein für allemal brechen können. Heute weiß es das ganze Volk: Unser Wille war härter als die deutsche Not. (Starker Beifall.)

Dieser unser Wille aber, deutsches Volk und deutsche Arbeiter, ist mit eurer Wille. Es ist der ewige Wille zur Selbsterhaltung, der jedem gesunden Wesen zueigen ist und der, wir danken es unserem Gott, auch unser deutsches Volk nicht engedulgt verlassen hat. Er schlummerte und ist nunmehr erwacht.

Es gibt kaum ein Gebiet unseres öffentlichen Lebens, das in diesem letzten Jahre nicht mit einem neuen Geist erfüllt worden wäre. Eine Welt von Vorstellungen, Auffassungen und Einrichtungen wurde befestigt, und eine andere trat an ihre Stelle. Das entscheidende aber ist: das deutsche Volk hat sich nach 15jähriger Verwundung und lethargischer Selbstsuche wieder selbst gefunden. Es sucht mit eigener Kraft die Wege zu einem neuen Leben, und es wird sie doch auch finden.

Die größte Not, die wir damals materiell vorfanden war

die **Katastrophen unserer Arbeitslosigkeit.**

Bedingt und eingeleitet durch den Wahnwitz der Frie-
denverträge, weitergetrieben durch den Unfähigkeit und Schwäche
früherer Staatsführungen, mußte sie endlich zur Verfertigung
unseres Volksleides und damit aller Lebensvorsorgeungsmaßnahmen
führen. Ich brauche Ihnen nicht die physiologische Wirkung des
Arbeitslosigkeit zu erklären. Nein, meine deutsche Volks-
genossen! Ich weiß, daß in L.-s. M. Augenblick über vor m.
und weiterhin im ganzen Deutschen Reich Millionen von
Volksangehörigen leben und oren, d. selbst dieser Art ver-
stehen und ihre Folgen am eigenen Leibe kennen: sie
ich weiß, daß jeder nur zu viele in Deutschland auch je
Nicht-Sagen.

Ich kann diesen allen aber das eine versichern: Nicht wir allein haben gelitten unter dieser Sorge, ihr Leid war die größte Sorge auch für uns. Und deshalb haben wir damals die große Arbeitslosigkeit proklamiert, erfüllt von dem Entschluß, alles zurückzustellen, um in erster Linie zwei Aufgaben anzupacken und zu lösen, zwei Aufgaben, die in einem innigen Zusammenhange stehen, die Rettung des deutschen

Bauernrums durch die Sicherstellung des deutschen Bauernhofes und die Rettung der deutschen Arbeiterkass durch die Sicherstellung des Arbeitsplatzes. (Lang anhaltender Beifall.)

Ich weiß, daß die nie zu verfehlenden Organe auch heute nicht müde werden, mit ihrer eigig negativen Kritik zu nörgeln, allein, sie können das Tadelhafte unseres Kampfes bald nicht mehr wegzusehen und wegzulegen. Wir haben ihre Schlichter über einen Saß begonnen, und war magt es, ihren Erfolg zu bestreiten? Und wenn sie tausendmal mit ihren lächerlichen Auslegungen kommen, so kann ich darauf nur Aues zur Antwort geben: Ihr Saß friß regiert, und kommtet nicht, Auer Saß antiltehen, und ihr habt uns damals gezeugt, so reuen die, die heute verurteilt werden. Kritiker, auf einmal zu reden, während mir die Probleme angeht haben und trotz eurer Nörgereien und trotz eurer Kritik

nach knapp einjähriger Arbeitslosigkeit über drei Millionen Menschen wieder in die Produktion zurückbrachten. (Minutenlanges Händelfauchen.) Ihr habt längere Zeit gebraucht, die Menschen arbeitslos zu machen, als ihr uns Zeit geben wollt, sie in die Arbeit zurückzubringen (wiedererhebender Beifall), aber selbst das ist uns gelungen!

Meine Volksgenossen! Ich bilde mir nicht ein, daß nach der Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit etwas mehr zu tun sein wird, habe nie behauptet, daß es keine sonstigen Aufgaben gäbe! Nein, ich kann unseren Kritikern versichern, wir werden nicht eher ruhen, ehe wir nicht zu nächst diese eine Aufgabe gelöst haben, und ich kann Ihnen weiter versichern: Wir lösen sie nicht, um uns dann kahlköpfig zu stellen und zu sagen: Wir haben es nicht geschafft, weil wir die Probleme ihrer Behandlung im Wege sind und auch hier wird unser oberster Grundsatz immer sein, die ganze Kraft auf die Verwirklichung eines Zieles anzuwenden.

Auch der Mittelstand wird nicht durch Kritik und Theorien gerettet, sondern gerade er hängt auf Gedeih und Verderb zusammen mit der Rettung des Bauerntums und des Arbeiters. Hier muß man anfangen, und hier haben wir begonnen. Und hier werden wir weiterfahren.

Wie wichtig es war, das Problem der Arbeitslosigkeit als vordringlichste Aufgabe anzufassen, erleben wir heute noch viel klarer als vor wenigen Monaten. Wenn diese Arbeitslosigkeit noch drei, vier oder fünf Jahre gedauert hätte, würde das deutsche Volk in Millionen seiner Menschen das Arbeiten verlernt haben. Nicht aus schlechtem Willen, sondern einfach aus dem Zwang der Entmündigung. Wir hätten von allem über uns hinweg die gesamten Arbeiterklasse

Indem wir mit gewaltigen Maßnahmen durch die Arbeitsbeschaffung von unten den Neuaufbau unseres wirtschaftlichen Lebens begannen, vergaßen wir keinen Augenblick die Aufgabe der allmählichen Ablösung dieser unserer Anleitung von oben durch

Der Lebensstandard unseres Volkes ist nicht zu halten auf dem Wege einer Bürokratisierung unserer gesamten wirtschaftlichen Lebens. Nur wenn es uns gelingt, die eminenten schöpferischen, persönlichen Werte aller zum Einsatz zu bringen und ausleben zu lassen, wird die Gesamtsumme unserer Nationalitätstätigkeiten nützlich zur Ausrichtung kommen.

Nur soll der Staat dabei nicht des einen Herr oder des anderen Knecht sein. Die Autorität der Führung der Nation steht als Souveränität über jedem. Sie schafft durch die Organisation und Führung der Volksgemeinschaft die Voraussetzungen zur Ausübung der höchsten Erkenntnisse und

Arbeitskraft der einzelnen Menschen, allein sie muß auch das für sorgen, daß sich nicht die Pflichten und Rechte einzelner verwechseln. Sie muß daher jedem Volksgenossen gegenüber er wer er wolle, die Interessen der Gesamtheit wahrnehmen und dann ihre Respektierung durchsetzen. Nur in dieser Stellung der Führung der Nation kann die Quelle jenes Vertrauens liegen, das eine der wesentlichsten Voraussetzungen

gen des wirtschaftlichen Gelingens des Wiederaufbaues ist. Wir sind daher auch nicht bereit, dieses Vertrauen von jenen böswilligen Elementen zerören zu lassen, die glauben, daß Kritik an sich ein lebenswichtiger Beruf sei. (Lebhafte Beifallsrufe.) Nur der ist zur Kritik berechtigt, der eine Aufgabe besser lösen kann. (Begeisterte Heilrufe.) Die Lösung der deutschen Aufgaben haben wir aber besser in Angriff genommen als unser früherer Gegner und heutiger Kritiker.

Und so wie wir uns dieser Kritiker erwehren, um das Vertrauen zu der Führung der Nation nicht erschüttern zu lassen, wollen wir aber auch unsererseits alles tun, um dieses Vertrauen zu befestigen. Millionen von Menschen, die am Aufbau tätig sein wollen, haben mir die Hand gereicht.

Millionen von einstigen Gegnern. Sie stehen heute in unserer Reihe; und werden von uns dank ihrer Arbeit und dank ihrem Können als Helfer am Aufbau nicht weniger geschätzt als unsere eigenen alten Parteigenossen. Ich darf vor dem deutschen Volk bekennen, daß wir das Wesen unserer Autorität nicht in der Wirklichkeit von Annonen und Maschinengerechten erbilden, als vielmehr in dem tatsäch-

Es ist die blutmächtige Substanz unserer Nation, die sich in den langen Jahrhunderten immer wieder bewährt hat, die wir kannten und die auch uns deshalb nie verweigern ließ. Wir lassen daher aber auch durch niemand das Ver-

Wir haben daher in diesem letzten Jahre auch alle diejenigen Organisationen beiseite gelassen, in denen wir nur Brutstätten der Geistes- und Selbstschwächung, der Volksverleumdung und damit der nationalen und wirtschaftlichen Zerkü-

Wenn wir am 2. Mai im vergangenen Jahre die Vernichtung des deutschen Parteiwesens durch die Befehle der Gewerkschaften einleiteten, dann geschah es nicht, um irgendwelchen Deutschen zweiwöchige Vertretungen zu nehmen sondern um das deutsche Volk zu befreien von jenen Organisationen, deren größter Schaden es war, daß sie Schäden pflanzten mußten... um die Notwendigkeit ihrer ei-

Es wird heute vielleicht mancher Arbeitgeber und Unternehmer nicht verstehen wollen, wie wir diesen 1. Mai zu einer Feiertage proklamieren, der von dem Arbeiter bezahlt werden muß.

Ich möchte Ihnen hier die notwendige Aufklärung geben.
Die deutsche Wirtschaft hat früher mit Hunderten von
Millionen Mark überschüssig und heute mit Tausenden von Millionen

Feier des Tages der nationalen Arbeit in Namslau.

Einmal im Jahre gedenkt das schaffende deutsche Volk feiernd seines Wertes. Einmal im Jahre, am 1. Mai, ruft alle Arbeit, um der Feier der Arbeit selbst. Wenigstens dieses eine Mal im Jahre hebt sich ein Tag nur deshalb aus der langen Reihe der Alltags Tage, um durch ihn alle diese Alltags zu ehren, weil sie Arbeits Tage sind. Der 1. Mai, fest des ganzen Volkes, Freitag der gesamten Stadt Namslau. Tausende von Menschen waren von früh bis abends früh auf den Beinen. Die Stadt — ein Meer von Gassenkreuz und schwarz-weiß-roten Fahnen, die Häuser ausgefüllt mit frischen Frühlingsschnecken, viele Schautafeln auf das innerliche bedeckt. — Am Vormittag des Festtages fanden in beiden Richten feierliche Gottesdienste statt. Die Schulen der Namslauer hatten bereits um 9 Uhr vormittags auf dem Ring eine Feststellung genommen, um die Feier aus dem Berliner Lustgarten, welche ebenfalls durch Lautsprecher übertragen wurden, anzuhören. — Gegen 1 Uhr begann der Aufruf zur Formierung des Festzuges zum Sammelplatz, dem Viehmarkt. Pünktlich 2.30 Uhr legte sich der gewaltige Festzug, über 2000 Teilnehmer zählend, in Bewegung, um nach einem Vorstoß durch die Straßen der Stadt auf dem Ring Aufstellung zu nehmen. Von drei Kapellen erteilte sollte Namslau sein. Im Festzug nahmen teil: Die W.D., Gewerkschaften der 4. Gassen des Namslaugemeins, der G.W. der G.W., M.W., N.Z., des freiwilligen Arbeitsdienstes, des Kriegesopferverbandes, der N.S.D., der Arbeitsfront, Beamte, Angestellte und Arbeiter der staatlichen und kommunalen Behörden, der Innungsverbände und sämtlichen Innungen. In dem Festzug waren die kulturellen Ideen der Arbeiter und einzelne Berufsgruppen symbolisch dargestellt von Festzügen. — Der W.D. Gemeinschaft. Der durch Freude — der Festzug der freiwilligen Genossenschaft vom Namslau, heute auf das innerliche ausgelegt, erzeugte besonderes Interesse. Arbeitnehmer und Arbeitgeber marschierten in Reih und Glied, so am besten die wahre Volksgemeinschaft veranschaulicht, zu der gerade die Arbeiter der eindrucksvollen Aufstellung. — Die Straßen der Stadt, sowie den Ring umfanden eine unübersehbare Menschenmenge. Auf dem Ring war eine bodenständige Ruffe aufgezogen, von dem Gassenkreuz der N.S.D. geföhrt, das Mittelfeld zwischen der Arbeiterfront. — Nachdem der Aufruf zur Aufstellung beendet war, erging der Befehl. Landrat: H. Dr. Jüttner das Wort, um zunächst der toten Kameraden des großen Krieges und der nationalsozialistischen Bewegung in Erem und Eifer zu gedenken. Die mit ihrem Blut das bezauberte, was wir jetzt errungen haben. Die Fahnen seitlich sich wie zum Schmutz und die Kapellen spielten das Lied vom „guten Kameraden“. Reichleiter: H. Dr. Jüttner legte so dann seine Ansprache die wie ungeschwächt laut, fort:

Heute vereint sich wie vor einem Jahre wieder das gesamte deutsche Volk zum Feiern und Jubel der nationalen Arbeit. Auch heute gilt wie immer ein Zug die Parole: „Arbeit die Arbeit und ehrt damit der deutschen Arbeiter“. Aber von dem ersten Mai des Vorjahres unterschied sich der heutige wesentlich. Ein Jahr langvoller Aufbauearbeit liegt hinter uns, in der dem deutschen Arbeiter gesagt worden ist, daß auch er würdevoll als völlig gleichberechtigt angesehen wird, daß er nicht mehr ein Mensch zweiter Klasse ist; in dieser Zeit hat aber auch immer und immer wieder der deutsche Arbeiter bewiesen, daß er sich zum deutschen Volk, zum Nationalbewusstsein zurückfinden und vollwertig einbringen. Aber der Marxismus abgelegt hat. Der beispiellose Idealismus oder getreuen Mitkämpfer unseres Führers hat dies ermöglicht. Ohne diesen Idealismus wäre der Einbruch in die marxistische Front nie möglich. Der deutsche Arbeiter steht heute bei Adolf Hitler. Die Entwicklung hat allen denen richtig gegeben, die den deutschen Arbeiter als Materialisten hielten. Der deutsche Arbeiter ist Idealist. Materialisten waren schließlich seine Führer, die Bayern. Der deutsche Arbeiter hat beispiellose Opfer an Gut und Blut im Kriege gebracht. Will man es ihm nun verargen, wenn er um sein und seiner Familie Lebensrecht kämpft? Die geradezu grenzenlose Borniertheit sämtlicher Epischergereparaturen hatte den Arbeiter jenseits des Marxismus in die Hände getrieben. Unsere Partei, die Bewegung Adolf Hitlers, hat den heutigen Tag geschaffen, wir werden darüber zu wachen haben, daß er nie verläßt, verwehrt wird. Wenn sich das 1. Mai des ersten Mal gegenüber dem der früheren Jahre von Grund auf geändert hat und gerade an diesem ersten Mal noch betonen wir im Vorjahren Untertanen und Arbeiter von Stadt und Land Schützer an Schützer marschieren, so kommen damit nach außen die Gedanken des Festzuges für Ordnung der nationalen Arbeit, das mit dem heutigen Tag in Kraft tritt, zum Ausdruck. Durch dieses Gesetz sind die Begriffe von der sozialen Gerechtigkeit und sozialen Ehre wieder hergestellt, nachdem sie in den letzten Jahren und Jahrzehnten vernichtet, in zum Teil vernichtet waren. Am heutigen Tag aber — in den nächsten Tagen legen sie auf Grund des neuen Arbeitsgesetzes gewählten oder ernannten Vertrauensräte für Arbeitsab, in ihrer Amtsführung nur dem Wohle des Betriebes und der Gemeinschaft aller Volks-

genossen unter Jurisdiktion eigenmächtigen Interesses zu dienen und in ihrer Lebensführung und Dienstleistung den Betriebsangehörigen Vorbild zu sein. Sie haben vornehmlich die Pflicht, innerhalb der Betriebsgemeinschaft, also zwischen Betriebsführern und Beschäftigten das gegenseitige Vertrauen zu vertiefen. Aber nicht nur die Vertrauensratsmitglieder untereinander müssen Vertrauen haben, nein, Arbeitskraft auf der einen Seite und Arbeitgeber auf der anderen, sie müssen zu einander Vertrauen haben, sie müssen von dem Gedanken einer unübersehbaren Schicksals- und Vertrauensgemeinschaft befeelt sein. Und auch auf diese Weise und der Volksgemeinschaft näher zu bringen und die im Gesetz niedergelegten Gedanken nicht verdrängen zu lassen, wird es Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung und damit des Staates sein, darüber zu wachen, daß sich die Vertrauensräte dieses verantwortungsvollen Ehrenamtes bewußt sind und eigenmächtige Zwecke nicht verfolgen, ebenso wie wir jeden Arbeitgeber rüchlosig zur Verantwortung ziehen werden, welcher glaubt, daß ihm von der Volksgemeinschaft entgegengedachte Vertrauen mißbrauchen. Der Vertrauensrat als eine überflüssige oder lästige Einrichtung ansehen zu können, oder womöglich noch tiefer glauben, den deutschen Arbeiter geringzuschätzen, und nicht für voll und gleichwertig, sondern lediglich als Ausbeutungssubjekt ansehen zu können.

Weiter sagte der Redner: Wenn die Idee des Nationalsozialismus noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist — und auch deren Voll ist im Kreise noch eine ganze Reihe unbeschreiblicher Volksgenossen gegen — und wer noch glaubt, immer und immer offen oder verheilt die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung boykottieren zu können, der konnte vielleicht bei der Machtübernahme durch Adolf Hitler den Einbruch gewinnen, daß der Nationalsozialismus allwissend feiert. Aber alle Feiern, die der nationalsozialistische Staat und mit ihm sein Träger, die Bewegung des Führers, bisher abhielten, so die spontane Volksgemeinschaft am Tage der Machtübernahme, und dann die Feier des Tages von Volksdam, sie waren einmalig, geschichtlich bedingt, und von solch gewaltiger Macht, daß man sie aus der Geschichte der nationalsozialistischen Revolution niemals wird wegdenken können. In die Reihe der ständig wiederkehrenden nationalen Feiern der Vergangenheit ist es aber nie eingedrungen. Als ständig wiederkehrende nationale Feiern, die das durch die nationalsozialistische Revolution neugeborene deutsche Volk aber jedes Jahr feiern wird, sind vor allem drei Tage ganz besonders hervorzuheben: der 20. April, der Geburtstag unseres Führers, der 1. Mai als Tag der nationalen Arbeit und schließlich gleichfalls als ein ständiger deutscher Volksfeiertag, das Erntedankfest. In diesen drei Feiern drückt sich symbolisch das ganze Geschick und die ganze Gegenwart des neuen Staates und seines Führers, Adolf Hitler, aus. Zwei Grundzüge werden an diesen Tagen von allen deutschen Männern und Frauen, von jung und alt, von Katholiken und Protestanten, von den Vertretern aller Berufsstände gefeiert. Am 20. April, dem Geburtstag des Führers, heiligt Deutschland fortad Adolf Hitler und feiert damit den Gedanken eines in sich ruhenden, ebenso energiegelben wie verantwortungsbewußten Führers. Hier feiert der einzelne seinen Ehrgeiz und findet Anerkennung bei denen, die er sich folgt, nach und plagt. Am 1. Mai aber wird nicht der Gedanke des Führertums, sondern der Gedanke einer in sich geschlossenen, operierenden und untätigen Volksgemeinschaft gefeiert. Wenn Deutschland an Hitlers Geburtstag den Führer feiert, so feiert das Volk am 1. Mai seinen eigenen Willen zu völliger Solidarität und Kameradschaft. Der 1. Mai, den die Hitlerregulierung jenseits aus innerer Notwendigkeit heraus zum nationalen Feiertag erklärte, ist in nichts anderes, als der symbolische Tag, an dem sich die Arbeiter der Ertren und der Frau unter dem maßvollen Zepher des neuen Staates sichtbar in einer Feier von ungeheurer Macht und Kraft Jahr für Jahr immer wieder verbinden sollen und müssen. Der 1. Mai in nationalsozialistischem Sinne ist also die stärkste Wiederholung jenes W.D. internationalen jüdischen Marxismus, was nicht der Gedanke der Verbündeten, sondern vielmehr der Gedanke des Gleichschaltens und der Volksgemeinschaft lebendig war. Nicht Hitler im Sinne von Vorkämpfern, die mit dem vergifteten Dolch des Marxismus den Bruder bekämpfen wollen, sondern im Sinne jener arbeitenden, schaffensfrohen Menschen, die das Hungertum und Drogenentum, das Spekulation und Wucherum in unserem Volk mit Stumpf und Stiel auszurotten entschlossen sind, das wollen wir hier. Früher handten auf der einen Kampffront all die, die keinen Stagen trugen, die internationalen Vorkämpfer, die kein Vaterland kennen wollten, auf der anderen Seite handten die, deren Gleichgültigkeit, mangelt hier wie als ihr Verstand, weil sie die innige Liebe zum Vaterland mit Gurrepatriotismus verwechselten. Diese beiden falschen, völkerverfälschenden Fronten, die den Menschen nur nach äußerlichen Wertmaß, aber nicht nach innerlichen Eigenschaften bewerteten, hat der aus dem deutschen Volk erhabende Führer Adolf Hitler zerlegt. Jetzt gibt es zwei andere Fronten, die sich mit unüberwindlichem Geduld gegenüber: unsere Front, die Front der Arbeiter der Ertren und der Frau, die Front aller, die in

ehrlischer Arbeit den höchsten Sinn ihres Lebens erblicken. Von ihnen führt keine Brücke zu jener anderen Front, zur Front der Faulenzer und der sozialen Verbrecher. Sie tragen und Arbeiter, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, erhabenes Vermögen der Werte, für das der Erde nichts kann, sie sind nicht mehr der Verteilung, nach dem einen Führer den deutschen Menschen bezieht. Sie sind nur äußerlich ernoten. Adolf Hitler aber, und mit ihm der ganze Nationalsozialismus und jeder echte Nationalsozialist schaut nur ins Herz der Volksgenossen. Ob Beamter oder Arbeiter, ob Arbeiter oder Arbeiter, sie alle sind nötig für die Erhaltung Deutschlands. Aber wie es er selbst, ob er das Amt, das seinen Fähigkeiten entspricht, mit voller Gabe und freudigem Fleiß verrichtet, ist das einzig Gute, das der Mensch sein. Die Arbeit, nicht der Geburt, ist für uns das einzig Maßgebende. So begreifen wir Nationalsozialisten den Sinn des Feiertages der nationalen Arbeit, den wir am heutigen Tage zum zweiten Male in der Geschichte unseres Volkes feiern. Diese Feier muß in uns den Willen entfalten, von nun an mit voller Kraft und unter Hinfaltung aller kleinlichen Sonderwünsche zu arbeiten, und nochmals zu arbeiten, weil wir jetzt wissen, daß ein Führer uns führt, der höchste Arbeitskraft richtig einsetzt und der, weil er unter Kamerad ist, uns allen auch die Entschlüsse unserer eigenen Arbeit und Leistung garantieren wird. In unserem Herzen aber finden wir den Widerstand die Worte des Führers, der für sich sein anderes Maß beanspruchen möchte, als dieses: Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen, als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem deutschen Reich den deutschen Arbeiter erbracht.

Hierauf intonierte die S.W. Kapelle das Bundeslied der Deutschen Arbeiterfront „Brüder in Ertren und Guben“, worauf Reichsleiterbundamann H. Dr. Reichleiter, der Vorkämpfer in seinen Ausführungen auf die Größe der Aufbauearbeit seit der Macht des Vorkämpfers hinwies. Am ungeliebten Zerpfutter, so führte der Redner u. a. aus, hat sich ein einziges deutsches Volk, eine einzige deutsche Arbeiterkraft erhoben. Dem deutschen Arbeitermenschen ist die Ehre übergeben, wir sind gewillt, die Schicksalsgemeinschaft fest zu schließen. — Den Reden dieser beiden Führer unseres Reiches folgten die Anwesenden mit größtem Interesse. — Rund 4 Uhr wurde der Festzug wieder auf das Tempelhofe fest umgeleitet und die Menge hörte folgend die Rede unseres Führers. Hieran schloß sich das Lied der nationalsozialistischen Revolution, das Lied des Sturmvolkes Gott Weisel, das voll tiefer Ergriffenheit von allen mitgetragen wurde. Mit dem Abklingen der 1. Strophe des Deutschlandliedes war die Feier auf dem Ring beendet und mit klingendem Spiel begann in tadelloser Ordnung der Abmarsch.

— Fürstenerwälder Wälder! Am Sonnabend, den 26. und Sonntag, den 27. Mai 1934 feiert das Ritter-Regt. 9, an dessen Spitze Oberst v. Richter selbst ein alter Fürstenerwälder Wälder, sich in Verbindung mit den Wäldern der Fürstenerwälder Wälder und Frankfurt a. O. den 125. Geburtstag des Wälders-Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburger) Nr. 3. Zu diesen beiden Festtagen zu erscheinen ist Ehrenpflicht jedes alten Wälders, der sich mit seinem Regiment verbunden fühlt und der bei dieser seltenen Gelegenheit mit seiner Garnison, in der er wohl seine schönsten Jugendjahre verlebte, mit seinen alten Kameraden und Offizieren Wäldersleben feiern will. Es gilt für jeden Wälder die Parole: Wäldersleben ist ruhmreiches alles Regiment würdig durch Dein Erscheinen! Alle müssen kommen!

— Der Rufführerbund veranstaltet Reichsfest der Wäldersleben. Nach einer Vereinbarung mit der Rufführerbund des Okeobandes Heringsdorf veranstaltet der Rufführerbund in der Zeit vom 25. August bis 2. September d. J. im Okeoband Heringsdorf ein Reichsfest der Wäldersleben von 1864, 1866, 1870/71. Den Wäldersleben wird auf Grund einer vom Rufführerbund ausgeteilten Teilnehmerkarte in Höhe von RM. 10, freigegeben mit voller Vergütung gewährt. Den Mitgliedern des Rufführerbundes gewährt die Reichsbund eine Sonderpreis Ermäßigung auf den Fahrkartenspreis für Hin- und Rückfahrt. Von der Rufführerbund sind große Veranstaltungen vorgesehen, so ein Empfangsabend im Rathaus mit künstlicher Darbietungen, freier Besuch der Festspiele der Pommerischen Gauheiligtums in Heringsdorf, Führungen in die Umgebung sowie freie Fahrten mit Motor- und Segelbooten in der See. Zu Ehren der Wäldersleben wird am 2. September eine Erbe-Feier veranstaltet werden. Die alten Rufführer werden in Heringsdorf zu untergebracht werden, die einzelnen Kameraden reglementär bzw. arbeitskreisweise miteinander wohnen und ihr gemeinsames Verweilungslokal haben. Der Rufführerbundbesitzer, Oberst a. D. Reinhard, ruff alle Wäldersleben der Organisation zur Unterstützung dieser einmaligen Veranstaltung auf, damit den Wäldersleben die würdige Ausgestaltung dieses Reichsfestes eine besondere Ehre zuteil wird.

Haut pflegen —
sich wohlfühlen!

also

PFELFRING
Lanolin-CREME und SEIFE



Pfeilring
Lanolin-CREME
in einem halben
Kilo 0,12 Mark
— 12 St. 1,20 Mark
Lanolin-SEIFE
in einem halben
Kilo 0,12 Mark
— 12 St. 1,20 Mark

Einholung und Aufstellung des Maibaums

3n Grönik

Gesitt. Der Tag der öffentlichen Arbeit wurde auch in Grönik in feierlicher Weise begangen. Die Stadt prangte in herrlichen Frühlings- und Flaggenschmuck. Den Kaffatz der Feiertage bildete auch hier am Montagabend das Aufsteigen eines Paradebaums von allgemeiner Gütte. 1800 bis 2000 Söldner aus allen Teilen des Reiches hatten sich oben auf den Sandsteinen ein Pfälzchen und vom brennenden ein Wasser auf dem Wismardurm ab. Nach der Dienstadt früh erfolgten Flaggenhissung auf dem Haus der Deutschen Arbeit wurde der Freitag mit einem großen Meeres eingeleitet. In der ersten Mittagspause wurde die Stadt durch eine Prozession von 20 Bann der Völkergemeinschaft stark besucht. Durch die Straßen der Stadt, der Wäldchen und

Zum Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag

In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung
Ihr Adolf Hitler."

(Fortsetzung folgt.)

Ne bft Beilage.